

Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Ausgerichtetes Sonntagsblatt“.

Erscheinung
wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Seignepreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postanstalten 1 Mk. 20 Pfg.

Druck und Verlag von
P. Günold's Stadtdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Günold.

Anzeigenpreis:
für die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 7.

Bezugspr. Nr. 49

Sonntabend, den 26. Januar 1918.

Bezugspr. Nr. 49

40. Jahrg.

Kaisers Geburtstag.

Das dritte Kriegsjahr sah unseren Kaiser oft da, wo er als Soldat am liebsten nicht, mitten unter den Feindgenossen. Bald war er im Ch. n., bald im Westen, bald an der italienischen Front, überall dort, wo die deutsche Waffe unternehmend unter Herrscher zu dem Zweck, die Wunde zwischen dem auf Tod und Leben verbundene Mittelwörter noch enger zu schließen. Der Kaiser sah den Osten durch ihn einen neuen Bereich von deutscher Macht. Unermüdet war Kaiser Wilhelm im Dienste seines Volkes zu einer Zeit, die die schwerste genannt werden muß, die Deutschland je erlebte. Der Friedenskaiser kam im Dienste des Krieges, nicht wie er selbst im Dienste des Friedens stand, bei ihm war der Friede ein Ziel, der innere Sitte stand, der Friede zu folgen. Friedenskaiser aber auch als Kriegskaiser, wie die Friedensangebote besagen, die er als Kaiser den Besiegten machte, und die so häufig von den Besiegten zurückgewiesen wurden.

Eine Arbeit, die liegt auf unserm Herrscher, wie wohl selten je auf einem Weltführer. Er hat seit alt dem Herr, das da draußen ist, und dem Herr, das da drinnen arbeitet und denkt. Er sitzt mit ihnen und arbeitet und denkt mit ihnen. Die Jahre des schweren Krieges haben den Kaiser ganz gar gemacht und Sorgen um ihn sein Recht gegeben, aber das und freigegebenheitlich bleibt des Herrschers Auge. Er weiß, was er zu leisten vermag an der Spitze seines Volkes, wie die Deutschen, umgeben von solchen Mächten wie Hindenburg und Ludendorff, schließt auf ein festes Gottvertrauen und das reiche Gewissen. Wo sind die Herrscher unserer Zeit? Die Sorge der großen Zeit hat sie weggeblasen und der Verlust der Weltgeschichte — allein unser Kaiser ist es, auf den die Welt als einen Herrscher blickt, dessen Bild auch der Welt seines Volkes ist, dessen Kraft sich seinem Volk mitteilt, der nicht nur ein Faktor ist, sondern der Ertrag des Sieges, sondern der Herrscher. Die Germanen sind es gewesen, daß ihre Führer die Last des Krieges mit ihnen teilen und sich dort hinsetzen, wo am schärfsten von dem Sieg gerungen wird. Unser Kaiser war immer dort, wo er sein Volk, seine Soldaten im schwersten Kampf wußte. Ein Soldatenkaiser mit dem Herzen des Friedens, ein Mann des Schwertes mit Gottvertrauen im Herrn und dem höchsten Verantwortlichkeitsgefühl vor Gott, seinem Volk und sich selber. Das macht den Deutschen davon überzeugt, daß er unter der Führung solch edlen Führers nur für das Recht und das Rechte kämpfen kann, denn er weiß, sein Kaiser hätte das Schwert in der Scheide gelassen — wußte er nicht, daß damals das Schwert in der Scheide mehr Tod und Verderben für sein Volk bedeutet hätte, als jezt die suchbaren Schlachttiere und bringen.

Da Kaiser Wilhelm den Tag zum vierten Mal unter Kriegsglocken begibt, da er das Licht der Welt erblickte, schaut sich das ganze deutsche Volk zum neuen alten Gelübde um ihn: „Mit Gott für Kaiser und Reich.“ Unsere Feinde bekämpfen, sie wollten Frieden mit uns machen, wenn wir uns von ihnen abwenden, die uns groß machten — von den Hohenzollern. Kann der Feind den Frieden etwas wehren, so nimmt er ihn das beste; das, was er am heftigsten wünscht, das, von dem es weiß, es ist ihm das gefährlichste, macht den Gegner groß, stolz und unerschrocken. Da sich der Feinde Gott am heftigsten gegen unsern Herrscher wandte, wußten wir, was für ein unsern wertvollsten Schatz ansetzte: Unsere fest gestützte Monarchie, unsere herrlichen Hohenzollernfürsten, die immer nicht weiter sein wollten, als die ersten Diener des Staats. Unser Kaiser mehr als einer seiner Vorfahren. So geben die Feinde selbst zu erkennen, daß unsere Herrscher unser wertvollstes Gut sind, daß sie eins mit uns sind im Dienste der Allgemeinheit gar herrlich bewährten vor allen Fürsten der Erde. Herrscher sind sie eines wahrhaft freien Volkes, und so soll es bleiben. Das wolle Gott, und das sei Gut und Mut einzuhalten, ist der freie Deutsche bereit, wie es seine Vorfahren waren. Herrentreue gegen Mannentreue — nur so kann ein Volk groß werden, wie es das deutsche war. Was wir bereit unsern Kaiser anzubieten: „Gott dir im Segen.“ — er darf den Kampf mit Recht tragen, denn er hat ihn sich verdient in treuer Aufopferung für sein Volk, das es in heißer Not war. „Durch Kampf zum Sieg“ — gegen alle Feinde Deutschlands!

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach an der ganzen strandfrischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Gefechtsstätigkeit wieder auf. Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchführung zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Souain und nordöstlich von

Avocourt folgten starker Feuerwirkung französischer Vorkämpfe. In heftigen Nahkämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen.

Eigene Infanterieabteilungen drangen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und kehrten mit Gefangenen zurück.

Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Nege Erkundungstätigkeit unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der Front Gefangene ein. An der Bahn Boesinghe—Staden wurden 6 Maschinengewehre erbeutet.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit. Südwestlich vom Dojan-See scheiterten englische Vorkämpfe.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Hindenburg und Ludendorff beim Kaiser.

(Amtlich.) Berlin, 23. Januar. Zu militärischem Vortrag bei Seiner Majestät sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen.

Beim Reichskanzler fand, wie das „B. Z.“ meldet, gestern eine Konferenz statt, an der auch Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen.

Berlin, 23. Januar. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff sind am 23. Januar abends in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Die Lebensmittelnot in England.

Berlin, 24. Januar. Zur Lebensmittelnot in England sagt der „Lokal-Anzeiger“: Schneller, als das wohlgestützte englische Volk es jemals gedacht hätte, ist die Lebensmittelnot auf den britischen Inseln zur Wirklichkeit geworden. Neben dem ersten Problem des Mannschafteinsatzes und den Schwierigkeiten mit den Arbeitern bietet die gesamte englische Presse heute nur noch ein Bild der Kämpfe, die sich um den Besitz des täglichen Brotes und derjenigen Lebensmittel entzünden haben, die als seine notwendige Zugabe angesehen werden. Ueber den Ernst der Lage scheint sich das Volk in seiner Gesamtheit noch nicht klar geworden zu sein. In den Zeitschriften an englische Blätter finden sich Beschwörungen, daß die frühere Qualität der Ware nicht immer gewährleistet sei. Man scheint sich nicht recht bewußt zu sein, daß es in kurzer Zeit überhaupt keine Qualität mehr geben dürfte und jeder froh sein wird, der etwas erhält. Der ganze Ernst der Lage wird indessen durch das Verhalten der englischen Arbeitermassen klar, die sich weder mit dem Mannschafteinsatz noch mit dem Hunger abfinden wollen und offenbar nicht geneigt sind, den Erwerbszielen der englischen Regierung noch länger Obedienz zu leisten.

Russisches.

Zu Brest-Litowsk ist eine Pause in den Verhandlungen mit den Russen eingetreten, da Trotski wohl recht nach Petersburg wußte, wo sich die Verhältnisse indessen anders gestaltet hatten, als er gedacht. Die erwählte konstituierende Versammlung zeigte sich als alles andere eher denn bolschewistisch, und so wurde die Konstante kurzerhand aufgelöst, unter Aufgebot von Soldaten und Kanonen! Das amtliche Dekret, was diese Auflösung begründet, enthält u. a. den Satz: „Nachdem die Oktoberrevolution den Sowjet und durch die Sowjet den arbeitenden und ausgebeuteten Klassen die Macht gab, rief sie den Widerstand der Ausbeuter hervor und zeigte sich bei der Unterdrückung des Widerstandes als der Anfang der sozialistischen Revolution. Die arbeitenden Klassen mühten sich durch Erfahrung davon überzeugen, daß der alte bolschewistische Parlamentarismus sich überlebt hat, daß er gar nicht vereinbar ist mit der Aufgabe der Verwirklichung des Sozialismus, daß nicht die allgemeinen nationalen, sondern nur die Klassenrichtungen (wie die Sowjets) fähig sind, den Widerstand der besitzenden Klassen zu besiegen und den Grund zur sozialistischen Gesellschaft zu legen. Jede Abgabe vor der Vollständigkeit der Macht der Sowjets, vor der durch das Volk eroberten Sowjetrepublik zugunsten des bolschewistischen Parlamentarismus der verfassunggebenden Versammlung würde jetzt ein Schritt zurück und der Bankrott der ganzen Oktoberrevolution der Arbeiter und Bauern sein.“

Es wird abzuwarten sein, wie sich die Zustände in Rußland entwickeln, wir haben demgegenüber nur die Haltung eines Beobachters anzuschauen. Soviel aber steht wohl fest, daß die anderen Parteien sich den Bolschewisten nicht ohne Widerstand werden beugen. Es gehen deshalb auch mancherlei Gerüchte von Gegenrevolutionen.

Daß in Brest-Litowsk indessen der Frieden mit der neuen Republik Ukraine so gut wie zustande gekommen ist, wird in Deutschland freudig begrüßt werden. Die Ukraine bildet einen so großen und vor allem bedeutenden und fruchtbaren Teil Rußlands, daß die Petersburger Regierung das wünschlich längst nicht mehr ist, was sie war. Besonders aber auch noch deshalb nicht, weil die Ukraine nicht die einzige von Großrußland abgetrennte Republik ist und es vor allem nicht bleiben wird. Die neuen Republiken wachsen da wie Pilze aus der Erde. Auch dem stehen wir abwartend und zuschauend gegenüber.

Trotski kehrt nach Brest-Litowsk zurück.

Paris, 24. Januar. Im Gegensatz zu den Alarmmeldungen der Pariser und italienischen Zeitungen aus Petersburg halten sich die Londoner Zeitungen auffallend reserviert in der Beurteilung der Verhältnisse in Petersburg und Rußland. „Daily News“ meldet über Stockholm: Der Versuch, die Masse gegen die Bolschewiki aufzuwecken, sei fehlgeschlagen und habe mit dem Tode mehrerer hervorragender politischer Persönlichkeiten geendet. Militär und Arbeiterschaft hätten sich neuerdings unbedingt für das Programm der Bolschewiki erklärt. Die Petersburger „Pravda“ schreibt am Montag, daß Trotski unter allen Umständen am 27. Januar nach Brest-Litowsk abreisen werde.

Rückreise Kühlmanns nach Brest-Litowsk.

Berlin, 24. Januar. Wie aus parlamentarischer Quelle gemeldet wird, wird Staatssekretär von Kühlmann wahrscheinlich schon am Sonntag nachmittags zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk zurückreisen.

Selbständigkeitsklärung Flanderns.

Das „Zentralstämmische Pressebureau“ veröffentlicht folgende Mitteilung des Rates von Flandern: Entsprechend dem in seinen ersten Rundschreibungen vor Jahresfrist aufgestellten Ziele hat der Rat von Flandern in seiner allgemeinen Versammlung vom 22. Dezember 1917 feierlich und einstimmig Flanderns volle Selbständigkeit beschlossen. In Verfolg dieser Erklärung legt der Rat von Flandern sein ihm von der Stämmischen Verbandstagung vom 4. Februar 1917 übertragenes Mandat nieder und wird sich einer Neuwahl unterziehen, die dem stämmischen Volke Gelegenheit geben soll, seinen Willen zu dieser Beschlussfassung des Rates kundzugeben.

Zum Untergang der „Breslau“.

Am 10. Mai 1912 legte der Kreuzer „Breslau“ in Kiel zum ersten Male die Flagge, die, wie es das Kriegsschicksal bestimmt hat, nicht wieder eingeholt werden sollte. Die Wirren des Jahres 1912 im Mittelmeer mochten zur Wahrung der deutschen Interessen die Formulierung eines Verbandes erforderlich. „Breslau“ mit der „Sibben“ erschienen im November 1912 dem Befehl, nach dem Mittelmeer zur Bildung einer Division abzugehen. Bereits bis zum Ausbruch des Weltkrieges war die Tätigkeit der „Breslau“ im Mittelmeer eine ungemäßen vielseitige. In der Adria fanden wir die „Breslau“ im Jahre 1913 gelegentlich der Flottenoperation gegen Montenegro vor Durazzo; bei den albanischen Wirren lange Zeit vor Antivari. Bei der letzten Kaiserreise im Mittelmeer vor dem Kriege diente die „Breslau“ der „Hohenzollern“ im Frühjahr 1914 als Begleitkreuzer. Der Ausbruch des Krieges findet den Kreuzer in den südalbanischen Gewässern. Der schnelle Durchbruch aus der Meerenge von Messina, der die „Sibben“ und „Breslau“ aus feindlicher Umklammerung glücklich in die Dardanellen brachte, sind bis dahin die größten Heldentat der beiden Kreuzer. Bereits unter dem 4. August 1914 wurde die erfolgreiche Besetzung der Küstenplätze in Alger von Philippville und Bone durch die „Breslau“ geleitet, um von diesem Zeitpunkt ab als „Nibilli“ zum Verbände der türkischen Flotte zu gehören. Die kühnen Fahrten der „Breslau-Nibilli“ von Konstantinopel aus, vor allem nach den Gebieten des Schwarzen Meeres gegen die russischen Streikräfte und die russischen Küstenplätze sind in voller Erinnerung. Ziellos hat das Schiff gegen russische Übermacht im Kampfe gestanden; manch russische Kriegsschiff lag den Granaten der „Breslau“ zum Opfer; so die russischen Minenleger „Oby“ und „Aljos“, russische Torpedobootzerfänger und russische Handelsfahrzeuge. Unter den Kommandanten der „Breslau“ bis zum Ausbruch des Krieges sind die Freigantkapitane v. Rittberg und Ritterer zu nennen; letzterer befehligte den Kreuzer auch in den ersten Kriegsschlachten.

Eine Unternehmung mit dem „Emden“ Kommandanten.

Es g. g. 28. Januar. Der hier internierte frühere „Emden“-Kommandant, Freigantkapitän von Müller, ist Gegenstand sorgfältiger neugieriger, aber auch lebenswichtigen Interessen der holländischen Bevölkerung. Zunächst nach seiner „Emden“-Fahrt befragt, sagte von Müller, es sei für ihn feinerzeit eine große Freude gewesen, das sein Geschwaderchef, Graf Spee, seiner Bitte um Entlassung mit seinem Schiff zum Kreuzerzug in den Indischen Ozean bei einer Sitzung in einer stillen Bucht der Südtsee entgegen zu haben. Ueber die Unternehmungen der „Emden“ etwas zu berichten, lehnte er jedoch ab mit der Begründung, er sei dabei, einen ausführlichen dienstlichen Bericht über seine Fahrt anzufertigen. Ueber seine Behandlung als Gefangener durch die Engländer hatte Kapitän von Müller in mancher Hinsicht zu klagen. Insbesondere sei die Art seines persönlichen Abtransportes von der Insel Malta, wohin er zunächst über Colombo gebracht war, inwiefern merkwürdig gewesen. Gewadgen unerhört benahmen sie sich gegen den „Emden“-Kapitän, dessen ritterliches Verhalten die Engländer selbst so gerühmt hatten, auf dem Linien Schiff „London“, welches ihn nach England brachte. Der Kapitän von Müller ist überhaupt der Ansicht, daß allgemein die Behandlung unserer Gefangenen durch die Engländer durchaus nicht so ritterlich ist, wie offenbar vielfach in Deutschland angenommen würde. Einen peinlichen Eindruck machte auch dem Bemühen der Engländer, aus der Unterbringung und Verpflegung der Gefangenen ein Geschäft zu machen. Hieran seien in erster Linie die in der Bager Kommandanten englischen Intendanten beteiligt gewesen, welche die Gefangenen beim Kantinendienst usw. überbetrieben. Einen Hindernis habe er trotz Kenntnis seiner bevorstehenden Überführung und Internierung unternommen, weil es sein beabsichtigtes Wunsch gewesen sei, in sein Vaterland zurückkehren und ihn von neuem mit der Waffe zu dienen. Seine Absicht war gewesen, im Segelboot die englische Küste zu verlassen. Wenn sich erzwungen wurde der Fluchtversuch durch die verhängnisvolle Festlegung des 80 Meter langen Tunnels aus dem Bager heraus, der anhaft, wie beschlagnahmt, Anfang August, erst Ende September fertig geworden sei.

Japan.

Berlin, 22. Januar. Die Stimmung in Japan beleuchtet deutlich eine Rede des japanischen Generalleutnants Tanaka, die er im Mai v. J. in Sanghai gehalten hat. Generalleutnant Tanaka, der als rechte Hand des japanischen Kriegsministers gilt, führte folgendes

Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Beständiger Kriegsschauplatz.

Zwischen Boelcapelle und der Eys, bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Gefechts-tätigkeit am Nachmittag auf. An verschiedenen Stellen der Front Erfindungsgeschehe. Von den anderen Kriegsschauplatzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

aus: „Für uns Japaner ist es nicht ausreichend, den Heroldismus der Deutschen nachzuahmen, wir müssen mehr tun. Wir müssen uns sorgfältig mit der Brüderung der Gründe beschäftigen, die diesem Volke die Möglichkeit geben, so mächtig zu sein, daß es so glänzend diesen furchtbaren Krieg führt, und wir müssen alles mögliche tun, um Deutschland in seiner kunstvollen Organisation und seiner Einigkeit und Vaterlandsliebe nachzuahmen. Möchten die japanischen Soldaten den deutschen Kämpfern nachsehen und die japanischen Kulis dem deutschen Arbeiter in ihrer ehrsüchtigen Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe nachzuahmen, möchten sie diesen Kulis in allem ihrem Streben folgen. Wir befinden uns gegenwärtig im Kriege mit den Mittelmächten, aber es wird der Tag des Friedens kommen, und dann wird es Pflicht des japanischen Volkes sein, die Hand wahrer Freundschaft den mächtigen Germanen entgegenzulegen. Wie auch in Zukunft die Stellung Japans gegenüber Deutschland bestimmt werden wird, einen Boden für antideutsche Orientierung wird es in Japan nicht geben. Die deutsch-freundliche Orientierung hat ihre Vertreter unter den angeesehensten Staatsmännern.

Japan und Rußland.

Basel, 21. Januar. Nach einem Petersburger Havas-Telegramm veröffentlicht die japanische Botschaft eine offizielle Erklärung, die eine japanische Truppenlandung in Wladiwostok in Abrede stellt. Japan sei ein aufrichtiger Freund Rußlands und habe nicht die geringsten Absichten, sich in die Angelegenheiten des russischen Volkes einzumischen. Die Anwesenheit eines japanischen Kreuzers in Wladiwostok habe mit der gegenwärtigen Lage Rußland nichts zu tun.

Amerikanische Kriegsschiffe nach Wladiwostok.

Genf, 23. Januar. „Herold“ meldet aus New York: Drei amerikanische Kreuzer liefen zum Schutze gefährdeter amerikanischer Interessen nach Wladiwostok aus.

Da die Japaner bereits mit einem Kriegsschiff in dem pazifischen Ozean Rußlands vertreten sind, so dürfte auch die Eifersucht auf diese ein Antriebs zur Abfindung der amerikanischen Schiffe gewesen sein.

Die Umwälzung in Rußland.

Eine Schlacht in der Ukraine.

Die von Charkow nach Poltawa abgeleiteten Abteilungen des Sowjet leisteten eine Schlacht gegen die Truppen der Rada von Kirow. Die Truppen der Rada sind vollkommen geschlagen. Die Stadt ist in den Händen der Abteilungen des Sowjets. In einer vereinigten Sitzung der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte wurden die Vertreter des ausführenden Zentralauschusses von Charkow mit Begrüßung begrüßt. In Poltawa herrscht allgemeine Freude.

Volales u. Provinzielles.

Sobrau D. C., den 25. Januar 1918.

§ (Kaisers Geburtstag), an dem der Monarch sein 59. Lebensjahr vollendet, fällt in diesem Jahr auf einen Sonntag. Die Wünsche des Herrschers, von besonderen Veranstaltungen in der Kriegszeit abzusehen, gelten auch für diesmal, aber der Sonntag wird doch einem stimmungsvollen Besamensein, besonders auch der Vereine, Unterstüßung bieten. Wenn die Kriegsjahre für alle Kriegsteilnehmer doppelt zählen, so gelten sie für das Oberhaupt des Reiches weit mehr, als daß, bei welchen in letzter Linie für alle Entschleungen die Zukunftsverantwortlichkeit vor Gott und dem Menschen steht. Mag es an einer rechten Freundschaft für den Kaiser zum 27. Januar nicht fehlen.

§ (Einen Unterhaltungsabend) zu Gunsten des hier zu errichtenden Kinderhorts veranstaltet die hiesige katholische Volksschule am Sonntagabend, den 2. Februar (Maria Lichtmeß) im „Christen“ Saale. Das reichhaltige Programm enthält Theaterstücke, mehrstimmige Chöre, Tänzgruppen, Reigen und

Solovorträge. Die Darbietungen der kath. Volksschule waren stets äußerst geliebt und haben immer den größten Anklang gefunden; besonders dürfte noch der letzte Elternabend in angenehmer Erinnerung sein. Nach den Vorbereitungen zu schließen, ist auch diesmal wieder ein äußerst genussreicher Abend zu erwarten. Der Reinertrag des Abends soll einem humanen und edlen Zweck und zwar dem hiesigen zu errichtenden Kinderhort zugute kommen. Es ist dies eine schon an vielen Orten geschaffene Einrichtung; eine große Anzahl von Kindern, deren Eltern in Arbeit gehen müssen und ihre Kinder nicht beschäftigen können, finden dort in der schulfreien Zeit Unterkunft, Aufsicht und warme Räume. Sie können dort ihre Schularbeiten machen, spielen und sich mit allerlei nützlichen Dingen beschäftigen. — Aus diesem Grunde ist bei der diesmaligen Veranstaltung auf einen recht zahlreichen Besuch und guten Erfolg zu rechnen.

§ (Festgenommen) wurde gestern Pawlowitz der Gelegenheitsarbeiter Viktor Jablonka, welcher beabsichtigt Anfang Januar bei seiner Pfingstmutter, Frau Katharine Gnos, mittelfristig durch 220 Mark entlohnt hat. p. Jablonka ist geflüchtet; er hat noch verdröhne andere Strategien auf dem Herdloch, u. a. hatte er den Raubanschlag feierlich im Wolfesberg-Walde, woher er als Selbsterlöser herabtauchen wollte, nur fingiert und das Geld für sich verbraucht.

§ (Goldene Hochzeit des bayerischen Königspaars.) König Ludwig von Bayern und Königin Maria Theresie begaben am 20. Februar die goldene Hochzeit. Dem Wunsch des Königspaars entsprechend soll die Feier mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit in einfacher Weise begangen werden.

§ (Gindenburg an die Jugend.) Aus Posen wird berichtet: In jüngster Zeit fanden hier im Stadttheater patriotische Jugendvorträge statt, in denen Hauptlehrer Herr Matthys über „Deutschen Geist“ und „Deutsche Disziplin“ sprach. Nach dem letzten Vortrag wurde von beteiligter Jugendliste an Gindenburg eine kurze beschriftete Rundgebung gerichtet, woran sich folgende Antwort erlosch: „Mit herzlichster Freude erfüllt mich das Gedächtnis der Jugend Posen, insofern kämpfend den Geschick nachzukommen, gehorcht gegen Gott, Landesherren, Eltern und Vorgesetzte. Deutsche Disziplin und deutscher Geist haben uns die Mieskraft verlehren zum Widerstande gegen den übermächtigen Feind. Deutsche Jugend, laß dir dieses deutsche Kleid nicht rauben! Wird nicht international, bleib alzeit kerndutsch! Generalfeldmarschall v. Gindenburg.“

§ (v. Batocki wieder Oberpräsident von Preußen.) Wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, ist der Wirkl. Geh. Rat Tokilowicz v. Batocki Friede als Nachfolger des zum Tode des Zivilkabinetts ernannten Oberpräsidenten v. Berg auf seinen früheren Posten als Oberpräsident in Königsberg berufen worden.

§ (Die Erfassung der Kriegsgewinne.) Der Austausch des Hauptauschusses des Reichstags beschäftigte sich Montag mit der Erfassung der Kriegsgewinne. Unterstaatssekretär Dr. Goppert stellte fest, daß Ueberbestimmung darin besteht, die Kriegsgewinne möglichst für das Reich in Anspruch zu nehmen. Ueber das Maß und den Weg zum Ziele bestanden noch Meinungsverschiedenheiten. Auf Antrag des Zentrums wurde beschlossen, dem Hauptauschuss vorzuschlagen, die Kriegsgewinne sofort zu erfassen.

§ (Hilfsdienstplicht und Meldeverordnung vom 13. November 1917.) Die Bundesratsverordnung vom 13. November 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (R. G. Bl. S. 1040), wurde vielfach mitgeteilt. Die Verordnung verfolgt den Zweck, die Nachwirkungen von hilfsdienstpflichtigen Personen zu vervollständigen. Um den Überforderungsausfällen einen möglichst zuverlässigen Ueberblick über die Zahl der in ihrem Bezirk sich anhaltenden Hilfsdienstpflichtigen zu geben, erließen die Anordnungen einer abermaligen Meldung erforderlich. Hierbei, also in der nachmaligen Registrierung der Hilfsdienstpflichtigen, ersahnt sich die Bedeutung der Verordnung vom 17. November 1917. Eine sachliche Veränderung der Hilfsdienstplicht, insbesondere die Erweiterung der im Hilfsdienstgesetz ausgeprochenen Pflichten, konnte durch die Bundesratsverordnung nicht beabsichtigt sein. Grundföhllich kann jeder, der bereits im Hilfsdienst steht, seine bisherige Verpflichtung beibehalten.

§ (Frühling im Januar.) Die ungewöhnlich milde Witterung, die nun schon etwa 8 Tage herrscht, hat die Elektrische Straßenbahn Breslau veranlaßt, die Sommerwagen in den Betrieb einzustellen, die auch recht zige benutzt

werden. Da diese Wagen eine erhebliche Last haben, bedeutet ihre Mitführung eine Ersparnis an Strom. Auch koste mutet die Natur schlagartig ein. Die ersten Stare sind in der Winternacht im Kreise der Gassen worden. Von sie sich schließlich im letzten Drittel des Januar noch nicht als Frühlingboten angekündigt werden dürfen, so wird ihr Erscheinen doch von kundigen Beobachtern als Vorboten schöner Witterung gebietet. Auch Käfer, Maulwurfs und Schmetterlinge kommen vielfach hervor. Schnee und Eis sind fast ganz verschwunden.

Die Postortfreiheit der Hertschungsgehörigen. Während der Kriegszeit haben wiederholt Ehefrauen von Hertschungsgehörigen wegen Postortinteraktion mit Geldbuße belegt werden müssen, weil sie von ihnen an Nicht-Hertschungsgehörige abgabene Briefe und Postkarten mit dem Vermerk „Freibrief“ versehen und ihren Ehemännern unter Verletzung seiner militärischen Dienstpflichten auf den Sendungen als Absender angegeben haben. Postortfreiheit für Postkarten und gewöhnliche Briefe bis zum Ende des Jahres 50 Gramm in Privatangelegenheiten nicht nur den Hertschungsgehörigen selbst zu, nicht auch ihren Familienmitgliedern.

Auch kommt es immer noch häufig vor, daß auf Postkarten, die von Hertschungsgehörigen an Nicht-Hertschungsgehörige unter dem Vermerk „Freibrief“ abgefaßt werden, Angehörige, Bekannte usw., die nicht zum Heere gehören, Mitteilungen, Grüße usw. hinzufügen. Solche Postkarten werden dadurch postpflichtig.

Zustizrat Dr. Julius Bachem-Röhl ist nach langem schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren gestorben. Dr. Bachem-Röhl war von 1869 bis 1916 Mitglied der Reichstages der „Nationalen Volkszählung“. Im preussischen Abgeordnetenhaus gehörte er von 1876 bis 1890 an, dem Kaiserlichen Abgeordnetenhaus von 1875 bis 1890. Seit Gründung der Weimarer Republik gehörte er deren Verwaltungskreis an. Sein Hauptwerk war die Bearbeitung des ständebändigen Staatsrechts.

Eine Einschränkung des Personenverkehrs auf den deutschen Eisenbahnen ist vorübergehend, wie schon angekündigt, eingetreten. Es sind zahlreiche Züge ausfallen. Ferner sind die Postkarten für Frauen und Jugendliche unter 16 Jahre beschränkt, während Männer weiterhin nicht die Beschränkung der Postkarten und Dringlichkeit einer Reise im Schlafwagen bedürfen. Diese Maßnahme dürfte auch auf den Sommerverkehr, der auf das Mindestmaß beschränkt werden soll, ausgeübt werden.

Verhaftung von Einbrechern. Am 15. d. Mts. wurde bei der Gärtnerin A. Kaczmarek in Glatz-Mythall in die Wohnung eingebrochen und mehrere tausend Mark in bar, sowie in Sparkastenschränken entwendet. Dem tatkräftigen Eingreifen des Polizeikommissars Foz (Baruschowitz) ist es zu verdanken, daß er schon am Tage nach der Tat drei der Verbrecher, und zwar die Arbeiter Viktor Bannl aus Glatz, Ludwig Pihl aus Kamtschan und Konstantin Kulla aus Baruschowitz fassen und dem Gerichtsamt Mythall zuführen konnte. Der vierte Komplize, Arbeiter Josef Kull aus Baruschowitz, dürfte auch bald gefaßt werden können. Die Verbrecher halten die Beute unter sich geteilt. Foz ist es auch gelungen, ihnen diese abzurufen. Das unschätzbare und tatkräftige Handeln des Beamten verdient volle Anerkennung.

Eine wertvolle Damenhandtasche. Sehr wertvoll muß der Inhalt einer Damenhandtasche gewesen sein, welche in Folge in der Provinz Hannover vor kurzem verloren wurde. Die Besitzerin hat folgende Anzeige in der letzten Nummer der „Niederhessischen Post“ erlassen: „Verloren eine schwarze Damenhandtasche auf dem Wege Hauptstraße—Bahnhofstraße. Finder erhält 50 Mark und fünf Pfund und 5 Pf. Abzugeben Hauptstraße 10.“

Wiesenerunterverlegung. Wegen Unterverlegung in Höhe von einer Million Mark wurden der Direktor und drei Beamte der Filiale Düsseldorf der Großhandelsbank deutscher Kontowert in Hamburg verhaftet.

80000 Mark Schweigegeld. Im Domhotel zu Köln war ein Schieber aus Berlin abgestiegen, der großen Wertes alle militärischen Waren in großen Mengen anbot: Speck, Erbsen, Fleisch, Würste, Käse, Getreide, Reis, usw. und andere Stoffe. Als er gefaßt wurde, bot er dem Polizeibeamten 80000 Mark Schweigegeld. Der Beamte nahm ihn fest. Das Kölner Schöffengericht verurteilte den Schieber zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Mutter und Sohn an einem Tage gestorben. Im Alter von 90 Jahren verschied in Pilsch am 10. d. Mts. die Wittwe Julie Czichowski, geb. Czibla. Ein Unfall

wollte es, daß am selben Tage ihr in St. Moritz lebender jüngerer Sohn, der Schlosser Richard Czichowski, im 49. Lebensjahre gleichfalls das Zeitliche segnete.

Es gibt noch Schinken. Der Vorkaufmann Davidoff aus Berlin wurde wegen verbotener Ausfuhr von 4400 Stück Dosenfleisch aus Hamburg zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Ware war zum Preise von 10000 Mark ausgeliefert worden.

34000 Mark an einem Pferde verdient. Die Preise für wertvolles Pferdebaumaterial und Gebrauchspferde sind im ganzen Reich bedeutend gestiegen. Es handelt sich dabei nicht nur um Vollblüter, sondern auch um Halbblüter, die in den Provinzen zur Jagd gebraucht werden. So kauften der Schleswig-Holsteinische Jäger Artillerie in Wittenburg auf Fähr von zwei Jahren einen Jagt für 6000 Mark, der er außerdem an eine Pferdebaugesellschaft seiner Provinz für 40000 Mark abgab. Der Verdienst von 34000 Mark an dem Pferde dürfte wohl auf diesem Gebiet einen Rekord darstellen.

Kobnik, 25. Januar. „Der Weg zum Frieden.“ Ueber dieses Thema sprach Dienstag nachmittag in einer vom heiligen Ortsauschuss für Volksaufklärung veranstalteten Versammlung im Bogodol'schen Saale Privatdozent und Venant d. Ref. Dr. Henning. Er hat sich durch seine zahlreichen Kriegsvorträge bereits in allen Teilen unserer Heimatprovinz einen Namen gemacht, und auch in Mythall begnügte man es mit Freuden, daß es dem Auschuss für Volksaufklärung gelungen war, ihn für einen Abend zu gewinnen. Das große und allgemeine Interesse für den Redner dokumentierte sich denn auch in dem erfreulich starken Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung. Dr. Henning ist ein echter Volkredner, der die Massen in Spannung zu versetzen weiß und seine Hörer unwillkürlich mitreißt. Sein Vortrag, der fast 1 1/2 Stunden dauerte, war echt volkstümlich gehalten. Weltgeschichtliches und Selbstverlebens trug er vor, bald in erster an unser nationales Gewissen appellierender Weise, bald in humorvollem Erzählerton. Alles, was er zu uns sagte, trug den Stempel der inneren Überzeugung, war getragen von dem starken begeisterten Empfinden eines Mannes, dem das Schicksal seines Vaterlandes, dem vor allem unsere nationale Zukunft über alles geht. Aufmerksamkeit lauschte man seinen Ausführungen vom ersten bis zum letzten Wort, und zum Schluß löste sich die allgemeine Spannung in einen nicht erden wollenden Beifall aus. Alle Gedanken des Vortrages wiederzugeben, verbietet leider der beschränkte Raum. Wir müssen uns daher auf einen kurzen Auszug beschränken. Zu zühender Weise streifte der Redner zunächst die Entstehung des Krieges durch den gemeinen Konkurrenzneid Englands und schilderte dann in großen breiten Zügen die Ereignisse der hinter uns liegenden Kriegsjahre, die Misfortunen unserer Heere im Osten und Westen und die ungeheuren Verluste unserer U-Boote, von denen erst kürzlich der Vertrauensmann des deutschen Volkes, Hindenburg, gesagt hat, daß sie ihr Ziel, die Niederwerfung Englands bestimmt erreichen werden. Zu zahlreichen Beispielen bewies er klipp und klar die Unabwendbarkeit des deutschen Heeres trotz aller Anstrengungen unserer Gegner und trotz des von der Geleite mit Besonnenem angeklügelt eingeleiteten von Amerika. Auch diese letzte Hoffnung der Westmächte wird zunichte werden, und Amerika wird ebenso wie Rumänien und Italien unsere Siegesstellung zu erschüttern vermögen. Gegen den inneren Feind zu Felde zu ziehen, war die Aufgabe des zweiten Teils der Ausführungen Dr. Henning. In ebenso vorzüglicher, wie humorvoller Ausführung gab er ein treffliches Bild von diesem Gegner und von den Mitteln, die uns zur Bekämpfung dieses Gegners zu Gebote stehen. In zühender Rede feierte er die Helden an der Front, die das „Aushalten“ und „Durchhalten“ für eine selbstverständliche Pflicht halten; in dankbaren Worten gedachte er der Heimatbeiter, der deutschen Männer und Frauen hinter der Front, der deutschen Jugend und opferbereiten zum Schluß an alle Vaterlandsfreunde, die die Pflicht haben, durchzuhalten bis zum glänzenden Sieg, bis zum ehrenvollen Frieden, damit wir das Urteil der Weltgeschichte bestehen können, damit wir nicht zu irdischen Dingen vor unsern Kindern und Enkelkindern, die dormal ein für allemal den Ausfall des Kampfes freie deutsche Bürger oder englisch-französisch-amerikanische Sklaven werden sollen. Mit einem Hoch auf das deutsche Volk, das deutsche Heer zu Wasser, zu Lande und in der Luft, auf die deutschen Helden dabei, auf deutsche Frauen, deutsche Männer und die deutsche Jugend, schloß der Redner seine begeisterten und begeisterten Ausführungen und tausendfach hallte das Hurra

in der Versammlung wieder. Draußen im unteren Lager Beifall dankte ihm für seine Worte, die einem jeden Vaterlandsfreunde aus dem Herzen gesprochen waren. Im Anschluß an seinen Vortrag forderte Dr. Henning die Versammlung auf, sich in der bevorstehenden Gold- und Juwelenkaufsmode nach Berlin zu betätigen. Hier sei wieder einmal Gelegenheit gegeben, seine patriotische Gesinnung in schöner Weise zu zeigen.

Köln, 23. Januar. In der Stadtverordnetenversammlung wurde das Bureau, bestehend aus Apotheker Soroll als Stadtverordnetenvorsitzer, Sanitätsrat Dr. Stein als Stellvertreter, Baugewerksmeister Klmann als Schriftführer und Bäckermesser Plagel als Stellvertreter wiedergewählt. Den Zuschlag für die höhere Mädchenschule erhöhte die Versammlung von 2300 M. auf 2800 M. bis zum 31. März 1918. Jarda's Auktion eines Polizeihundes wurden dem Magistrat von der Versammlung 500 Mark zur Verfügung gestellt.

Sofin, St. Pilsch, 22. Januar. Am 5. November d. J. sind zwei die Schule noch nicht besuchende Kinder (Knaben) des Grubenbauers Wastoll von hier, am Einkauf zu besorgen, fortgeschickt worden. Von diesem Gange sind die beiden Kinder aber nicht mehr zurückgekehrt. Sie sind bald darauf in Mittel- und Ober-Basil gesehen worden. Von da ab sieht er ihre Spur von ihnen.

Kattowitz, 13. Januar. Eine 81jährige Frau, die Witwe Fritzel, die seit längerer Zeit leidend war, ist aus unbekannter Ursache aus dem Hof der dritten Stockwerks gestürzt und hat hierbei sofort den Tod gefunden.

Standesamts-Nachrichten von Sobran.

Sterbefälle.
Am 27. November 1917 der Banksturmann Kaufmann Albert Gorwoda, 35 Jahre alt; am 19. Januar 1918 der Pfingsting, Tischler Franz Machuel, 72 Jahre alt; am 21. die verwitwete Schuhmachermehrer Katharina Ballasch, geb. Demolt, 90 Jahre alt; am 23. Frau Awostka Lomzki, geb. Kuch, 31 Jahre alt; der Hüftkrankheit Johann Eteier, 37 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sobrau Oe.

Sonntag den 27. Januar, vorm. 10 Uhr:
Deutscher Gottesdienst.

Festgottesdienst

zur Erinnerung des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers
Sonntag, den 27. Januar, vorm. 10 Uhr.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

B e k a n n t m a c h u n g.
Am Dienstag, den 29. Januar 1918,
vormittags 8 1/2 Uhr

findet hier selbst (auf dem Ring) eine Vormusterung des Pferdebestandes statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen 4-jährigen und älteren Pferde einschließlich der bei früheren Musterungen als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichneten und der von der Militärverwaltung als kriegsunbrauchbar erworbenen zur Musterung pünktlich zu stellen. Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

- 1) Tierärzte einschließlich der bei Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen Pferde,
- 2) die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder nicht vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeiführung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Fahrzeuge sind nicht zu stellen. Wir machen nochmals auf die bereits veröffentlichte Anordnung des hiesigen Kommandierenden Generals vom 11. v. Mts., wonach vom Tage dieser Bekanntmachung ab bis zur Beendigung der Vormusterung jeglicher Besitzwechsel von Pferden verboten ist, aufmerksam. Sobrau Oe., den 22. Januar 1918.

Der Magistrat. Reich.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auszug-Mehl wird von jetzt an monatlich nur zwei Mal und zwar je in einer Menge von 680 g — das erste Mal am 11. Februar cr. — abgegeben.

Sobrau Oe., den 25. Januar 1918.

Der Magistrat. Reich.

B e k a n n t m a c h u n g.

Am Sonnabend den 26. d. M. wird bei den hiesigen Fleischern 125 g Fleisch und 25 g Butter auf Grund der Reichsfleischkarte verabfolgt.

Sobrau Oe., den 25. Januar 1918.

Der Magistrat. Reich.

Betrifft Saatkarten.

Nach der Verordnung vom 22. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 1124) ist die Veräußerung, der Erwerb und die Befreiung von Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Felsen), Gerst, Hafer, Gerste, Hafer, Gerste einschließlich Futtererbsen aller Art (Winterrüben), Bohnen einschließlich Kicherbohnen, Ackerbohnen, Wicken, Buchweizen und Hirse zu Saatzwecken künftig nur gegen Saatkarten erlaubt, die mit dem Prüfungsvermerk und Stempel der höheren Verwaltungsbehörde, also des Regierungspräsidenten versehen sind. (Verkäufer von Saatgut bedürfen außerdem — abgesehen von den Sondervorschriften für anerkannte Saatgutwirtschaften und zugelassene Saatguthändler — zur Veräußerung noch der Zustimmung des Kommunalverbandes). Der Prüfungsvermerk ist auch erforderlich für die Beihilfe vor dem 22. Dezember 1917 angefallene Saatkarten über Sommeraatsgetreide, auf die eine Befreiung erst vom 1. Januar 1918 ab zulässig ist. Die Saatkarten sind durch die Kommunalverbände (Kreisverwaltungen, Magistrat der Stadtteile) an sich zur Nachprüfung und Überprüfung einzureichen; dabei ist bei Saatgutshändlern anzugeben, wann, von wem und für welches Gebiet die Genehmigung zum Saatguthandel erteilt worden ist. Die Saatkarten werden, wenn keine Bedenken vorliegen, von mir mit dem Wortes „Geprüft“ (Oppeln, den Datum) „Der Regierungspräsident“ und mit welchem Dienststempel versehen werden; Saatkarten ohne diesen Vermerk und Stempel sind unzulässig. Oppeln, den 8. Januar 1918.

Der Regierungspräsident.
v. Niquel.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten bringen wir hiermit mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis, daß diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche Bedarf an Sommeraatsgetreide (Sommerroggen, Sommerweizen, Hafer, Gerste, Hülsenfrüchte) haben, denselben sofort und spätestens bis zum 8. Februar cr. bei uns anmeldend und folgende genaue Angaben hierbei machen müssen:

- Name des Landwirts,
 - Größe der landwirtschaftlichen Besorgung in Morgen,
 - von der Besorgung sind bereits bebaut mit Roggen . . . Morgen, Weizen . . . Morgen, Gerste . . . Morgen, Hülsenfrüchte . . . Morgen;
 - es sollen noch jetzt bebaut werden mit Sommerroggen . . . Morgen, Sommerweizen . . . Morgen, Hafer . . . Morgen, Gerste . . . Morgen, Hülsenfrüchte . . . Morgen;
 - welche Saatgutmenge ist unbedingt erforderlich, für Sommerroggen . . . Ctr., Sommerweizen . . . Ctr., Hafer . . . Ctr., Gerste . . . Ctr., Hülsenfrüchte . . . Ctr.
- Anträge, welche nicht diese genau und sorgfältig zu machenden Angaben enthalten und welche nicht bis zum festgesetzten Termine (8. Februar cr.) bei uns eingehen, müssen ohne Berücksichtigung bleiben.

Sohrau O.S., den 24. Januar 1918.
Der Magistrat. Reich.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Hausbesitzers

Joseph Tometzki

sprechen wir hierdurch allen ein herzliches „Gott vergelte“ aus. Herzlichen Dank besonders der hochw. Geistlichkeit und allen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Sohrau O.S., den 22. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Klagen,

Gefüge, Anträge zc. in Civilprozeß, Strafprozeß, Invaliditäts-, Altersversicherung- und Grundbesitz-Sachen, Entwürfe zu Verträgen, Testamenten, Steuer-Reklamationen fertigt auf Grund seiner 30jähr. Praxis als Advokat prompt und durchaus sachgemäß

M. Reinecke,

Prozessagent,
Sohrau O.S., Pfefferstr. (Haus Wlodek.)

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
versammeln sich die hiesigen Vereine am Sonntag den 27. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Schützen'schen Gasthause

zum Kirchgang.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwarten

Die Vorstände.

Am Sonnabend, den 2. Februar cr., abends 7 Uhr findet im Schützen'schen Saale ein

Unterhaltungs-Abend

statt. Zur Aufführung gelangen mehrstimmige Kinderchöre, Reigen, Theaterstücke, Solovorträge, Turngruppen und lebende Bilder.

Da der Reinertrag zum Besten eines hier zu errichtenden Kriegs-Kinderhorts bestimmt ist, ladet, mit der Bitte um zahlreichem Besuch, ergebenst ein

Das Lehrerkollegium der kath. Volksschule Sohrau.
Hartmann, Rektor.

Vorverkauf der Eintrittskarten in Sunolds Papierschlag: Sperrstg 1,75 M., 1. Platz 1 M., An der Abendkasse: Sperrstg 2 M., 1. Platz 1,25 M., Stehplatz 75 Pf.

Die Kaufmann Szyskowitz'schen Erben

beabsichtigen:

- das in Sohrau, Ring 154, bisher unter Firma J. Szyskowitz betriebene Spezerei- und Kolonialwarengeschäft mit zugehörigem Hausgrundstück,
- den an der Chaussee nach Rybnik belegenen, etwa 100 Morgen grossen Teichbesitz,
- das gleichfalls an der Chaussee nach Rybnik belegene Wiesengrundstück mit Acker und Scheune zu verpachten.

Gest. Angebote unter S 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Rühriger, bei Landwirten gut eingeführt

Vertreter

event. auch kriegsbeschädigt, von der mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien im Vertragsverhältnis stehenden

Rheinischen Pferde- und Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.
geachtet. Bewerbungen wolle man an die Subdirektion in Breslau 2, Lehmgrubenstrasse 77 richten.

Lichtspielhaus Sohrau

(Schützen's Saal.)

Sonntag, den 27. Januar 1918

gelangt zur Vorführung:

Der grosse ungarische Schlager

Kosaken

Romantisches Schauspiel in 4 Akten von Alexander Brody mit Emil Fenyoassy als Rabbi und Amalie Jako als Lea seine Tochter in den Hauptrollen.

Das vorliegende Schauspiel in 4 Akten ist von grossem aktuellen Wert, denn es schildert uns den Einfall der Russen in Galizien. Nicht nur die hochdramatische Handlung, sondern auch das glänzende Spiel der erstklassigen Darsteller hat dem Film in Osterreich-Ungarn einen ausserordentlich starken, man kann sagen noch nie dagewesenen Erfolg gebracht, so dass er zu den grössten Schlagern der Gegenwart überhaupt zu rechnen ist.

Ausserdem dezentes
Beiprogramm

Wegen erhöhter Unkosten auf allen Plätzen
10 Pfg. Zuschlag.

Am Klavier: Frä. Claire Schulz

Anfang nachmittags 4 Uhr für Erwachsene mit durchgehender Spielzeit.

Bekanntmachung.

Auf unsere Bekanntmachung vom 8. d. M. — Stadtblatt Nr. 2 — betr. Ausbruch und Ablieferung des Getreides machen wir nochmals besonders aufmerksam.

Sohrau O.S., den 25. Januar 1918.

Der Magistrat. Reich.

Reichenberger's Zahn-Atelier

Sohrau O.S., Ring 129.

Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr,

Nachmittags von 2—6 Uhr.

Sonntags von 9—12 Uhr.

Solort zu verkaufen:

- 1 gebrauchter Kleiderschrank,
- 3 Bettstellen und Betten,
- 1 Tisch, 1 Kleiderschrank,
- 3 Stühle, 2 Lampen und elektr. Beleuchtungskörper.

H. Leschziner.

Gebrauchter, gut erhaltener

Rutschwagen

mit Geschirren für 2 Pferde zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Wer erteilt
Unterricht in Konzertsither?
Offerten unter T. T. an die Exped. d. Bl.

Ein Kindermädchen
kann sich melden bei

Frau Schlemmer.

Im Oberstoc

meines Hauses auf der Bahnhofstrasse ist eine Wohnung von Stube, Küche, Kammer und Zubehör zu vermieten und 1. März oder später zu beziehen.

Frau Marie Krentorz.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold! Bringt es der Goldankaufsstelle!